



## Funkensonntag

„Kindergruppen mit Handwagen, die mit Schachteln dem Riedgaden zustreben, sind Geschichte.“ Dieser historische Satz war vor kurzem im *Appenzeller Volksfreund* zu lesen. Mit mir haben sich wohl noch andere die Augen gerieben und die kurze, anonyme Mitteilung mit der harmlosen Überschrift „Christbaum-Sammeltour: Neue Voraussetzungen“ ein zweites Mal gelesen. Tatsächlich steht bereits in den ersten Zeilen: „Die Funkenbuben und ihr „Riedlebedehoch“ gehören der Vergangenheit an.“ Ein bedeutendes Stück Kinderkultur im Dorf Appenzell wurde handstreichartig auf dem Altar der Luftreinhaltung geopfert. Und niemand wird sich wehren.

Kinder haben keine Lobby und tourismusrelevant sind sie auch nicht, die Funkenbuben, die da mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Unmittelbar nach Aschermittwoch ging's los. Jedes Haus wurde abgeklopft. „Hende au Funkewa?“ Vielerorts legte man das ganze Jahr über allen brennenden Abfall für die Funkenbuben beiseite. Am Tag X konnten dann halbe Estriche und ganze Kellerabteile geleert werden. Mit Hand- und Leiterwagen, ja mit eigentlichen Rosswagen rückten sie an, luden auf und verschnürten Kartonschachteln, Kisten, Teppiche, Stühle, Tische, Matratzen und Paletten miteinander, denn „guet ponde ischt halb gfare“ hiess eine alte Fuhrmannsweisheit, die jeder Erstklässler kannte. Nebenbei sei bemerkt, dass bemaltes und lackiertes Holz sowie Kunststoffe und Pneus von den Funkenbuben schon lange verschmährt wurden. Oftmals überstieg das Fuder die Kräfte der Kinder und Halbwüchsigen. Selten erbarmte sich ein Erwachsener ihrer, manchmal wurde ein Hund vorgespannt, doch noch öfter musste unterwegs abgeladen werden. Mit dem halben Fuder am Strassenrand zurück blieb ein Wachtposten, denn man wusste nie. Der Feind aus dem anderen Dorf oder Nachbarquartier lauerte überall. Diebstähle und Übergriffe ins seit Generationen verbrieftes Sammelgebiet waren an der Tagesordnung. Es kam aber auch zu eigentlichen Überfällen. Ganze

Wagenladungen wurden auf offener Strasse angehalten, die Transportmannschaft verprügelt und wertvolle Funkewaa abgeführt. Gegenangriffe liessen in der Regel nicht lange auf sich warten. Nach jedem Sammeltag war der sorgsam in einem Schuppen eingelagerte Haufen und mit ihm der Stolz der Funkenbuben grösser. Das Einschlafen fiel leichter - im Eiltempo ging's dem Funkensonntag entgegen, denn es gab viel, sehr viel zu tun - auch für die Mütter wegen der dreckigen Kleider. Das Ziel war der Heefunke oder zumindest ein Funke, der grösser war als derjenige des Nachbarquartiers. Wenn irgendwo Fleiss und Engagement ansteckend wirkten, dann beim Funkewaasammle.

Alles Geschichte. Aschenkontrollen hätten für Ärger gesorgt, heisst es in der Pressemitteilung. In Zukunft dürfe nur noch naturbelassenes Holz verbrannt werden. Es mache doch keinen Sinn, wenn Funkenbuben sperrige Christbäume mit Leiterwagen abholten. Die Sammeltour werde motorisiert und von Männern abgeholt. Punkt.

Das, was den Funkenbuben weggenommen wurde, schadet ihnen und der Mitwelt mehr als das Gift in der Asche. Kommt hinzu, dass beim motorisierten Sammeln der Christbäume zwar keine Asche, aber doch ein wenig freier Staub anfällt...

